

„Ein toller Tag“ à la Rokoko am Rats

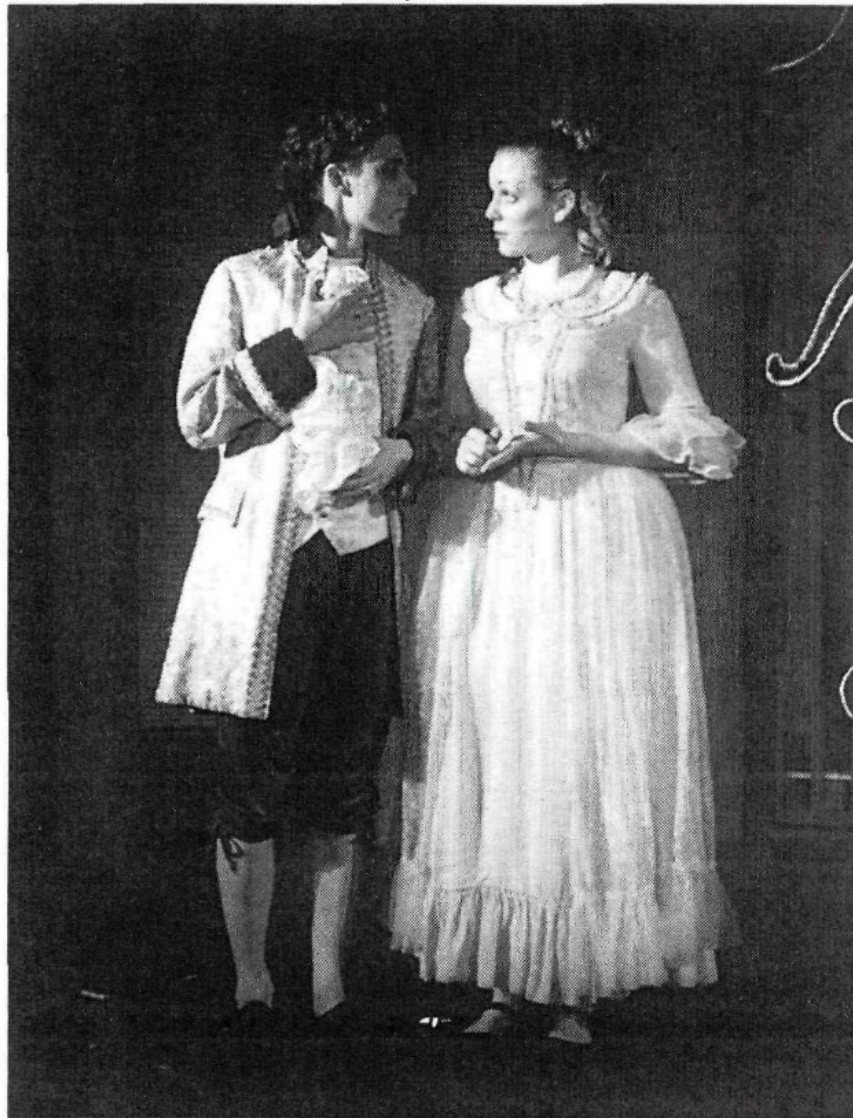
Die Theater-AG des Gymnasiums spielte Beaumarchais „Figaros Hochzeit“ / Verwirrspiel zwischen Liebe, Begehren und Eifersucht

Von Heinrich Schwier

Minden (y). Auch in diesen verregneten Frühlingstagen standen sie wieder auf den Brettern, die bekanntlich die Welt bedeuten, die Schauspieler des Ratsgymnasiums. Und was die talentierten jungen Leute unter der gleißenden Theater-Sonne südlicher Gefilde und dem anmutigen Rokoko-Mond Pierre Augustin Caron de Beaumarchais' an Spielfreude und Einfallsreichtum dem kühlen Wetter draußen vor der Tür entgegenzusetzen hatten, konnte sich wahrlich sehen und hören lassen: zu moztischen Klängen fegte ein Wirbelwind des Witzes durch die heiligen Hallen des hohen Hauses, die sich auf wunderbare Weise in ein zauberhaftes Schlößchen mit Park verwandelt hatten.

So wurde die Premiere von „Figaros Hochzeit“ zu einer die Lachmuskeln erschütternden Entführung der Zuschauer ins intime Serail einer kleinen Rokokowelt, hinter der bereits die große französische Revolution zu wetterleuchten beginnt. Das Blitzlichtgewitter voltairischen Esprits, das über die sichtlich begeisterten Zuschauer niederging, ließ kaum noch Atem und Zeit, um die lebendige Gestaltung der Charaktere zu genießen und die überschwengliche Spiel-laune zu bestaunen, in der die 18 Schauspieler unter ihrem stilsicheren, einfühlsamen Regisseur Wilhelm Krückemeier auf der Bühne agierten.

In Beaumarchais' Charakter- und Sittenkomödie geht es um ein verwirrendes Wechselspiel von Verliebtheit, Begehren, Zurückweisung und Eifersucht, in dem sich der schwelende Konflikt zwischen privilegiertem Adel und aufbegehrendem Bürgersinn wider-



Der Graf (Malte Knaack) und das Bürgermädchen (Anna-Lena Krückemeier) zwischen Rokoko und Revolution. Lachsalven gab es der Premiere von Beaumarchais „Ein toller Tag oder Figaros Hochzeit“, den die Theater-AG des Ratsgymnasiums aufführte.

Foto: privat

spiegelt.

Da raste mit eifersüchtigem Grimm der geprellte Graf über die Bretter, der gleichzeitig mit dem lüsterne Seitenblick des Schürzenjägers, dem das Recht der ersten Nacht im Kopf herumspukt, nach den ach so reizvollen Rokokoröcken der Zofe Susanne schielt, am

Ende verurteilt zu böser Miene und gutem Spiel: Malte Knaack als Al-maviva erwies sich als virtuoser Spieler, der die Funken eines be-trächtlichen Witzes aus den in seiner Rolle angelegten Möglich-keiten zu schlagen verstand. Ru-ben Tenbieg gab einen zornigen, kämpferischen und doch mit al-

len Wassern gewaschenen Figaro, der als Bürger die Zeichen der Zeit, das heißt die heraufkom-mende Revolution, erkennt und – um die Ehre seiner Susanne kämpfend – Bürgertugend gegen Adelsstolz setzt.

In den Worten an den Grafen blitzt denn auch folgerichtig Ge-sellschaftskritik auf: „Ihr habt Euch die Mühe gegeben, geboren zu werden, weiter nichts; im übrigen ein recht gewöhnlicher Mensch!“ Gänzlich in Unordnung gebracht wurde das Intrigenspiel durch die frechen Streiche des schmachthenden Jünglings und Tau-sendsassas Cherubim: Tobias Frenk verbreitete einen Charme, der Herzen bestrickte und Lach-muskeln reizte. Dr. Bartolo (Chri-stopth Nerge), Gravität und Gentil-homme in Person, und Maestro Ba-zile (Oliver Jütting), aalglatter Mu-sikus und arg gebeuteltes Faktotum des Grafen, entfalteten pointensich-er geschwätzige Komik, wäh-rend Gärtner Antonio (Hendrik Dockhorn), Pidrille (Tobias Linne-mann) und Gripe-Solei (Joel Alabi) trockenen Humor und handfesten Bauernwitz beisteuerten.

Witzige Situationen und Dialoge

So wurde die Gerichtsverhandlung, die die Handlungsknoten durchhauen und die Intrigen endlich an den Tag bringen sollte, zu einem Kabinettstückchen witziger Situationen und Dialoge, mit einem gleichermaßen vertrottelten wie von seiner Altersweisheit über-zeugten stotternden Tattergreis als Richter, den Hannes Weichert, perfekt assistiert vom Gerichtsschreiber (Florian Kiunka) und -diener (Leif Krückemeier), unnachahmlich vorstellte.

Und dann natürlich die Frauen: Elena Knaack spielte die eitle Gräfin, von ihrem Grafen schmählich vernachlässigt, ebenso überzeu-

gend wie das von ihrer eigenen Sinnlichkeit geplagte Weib, das sich durchaus empfänglich zeigt für die pubertäre Jugendlichkeit Che-rubims. Oh wie so trügerisch sind Frauenherzen! Die Rolle der ach so klugen, lebensstüchtigen und und bis zur Aufsässigkeit selbstbewuß-ten Susanne, die hier mit einem Au-genaufschlag die Kerle becirt und ihrem Figaro zur Seite steht, wäh-rend sie dort mit nüchternem Bür-gersinn um die Mitgift schachert, gab Anna-Lena Krückemeier geist-, reiz- und lebensvoll – ach, so wünschten sich Bürgersleute ein-mal die Frau fürs Leben!

Rachedurst und Mütterlichkeit

Die Virtuosität an gestischen und mimischen Mitteln, mit der Ju-lia Dombrowski den Charakter der schon etwas in die Jahre gekomme-nen Marceline ausstattete, muß man einfach gesehen haben: was verschmähte Liebe, Neid, Lüstern-heit, Rachedurst, Mütterlichkeit, Frauenwitz und ein Dutzend weite-rer Affekte und Gefühlsnuancen auf den wenigen Quadratzentime-tern eines Frauenantlitzes anrich-ten können, konnte hier mit kopf-schüttelndem Staunen zur Kennt-nis genommen werden. Und wie schon die Jüngste des weiblichen Geschlechts ebenso naiv wie geris-sen den ein oder anderen Blick in Richtung Männerwelt riskierte, lie-ße sich an den hinreißenden Augenblitzen Fanchettes (Lena Knaack) studieren.

Resümee: Beaumarchais' „Ein toller Tag“ ist einen Theaterbesuch wert. Um es mit Lichtenberg zu sa-gen: „Wer zwey Paar Hosen hat, mache eins zu Geld und kaufe sich eine Eintrittskarte“. Oder mit Ro-bert Schumann: „Hole dir ein Bil-lett, daß wir uns über das Stück ge-genseitig mitteilen können; ich sag dir's, schau dir „Figaros Hochzeit“ an, sonst tret' ich dich!“